

Apostelgeschichte 8, 26 - 40: Suchende finden Jesus

Die ganze Sache ist jetzt mehr als 40 Jahre her und passierte auf unserer Hochzeitsreise.

Wir waren unterwegs nach Innsbruck. Für uns hing der Himmel zwar voller Geigen, doch in Wahrheit waren es dicke Wolken. Es schüttete aus Eimern. Es war so ein richtig verregneter Tag. Wer von uns beiden auf die Schnapsidee kam, an diesem Tag in Innsbruck bummeln zu gehen, weiß ich nicht mehr.

Auf jeden Fall machten wir uns früh morgens auf den Weg und waren nach zwei Stunden oder mehr im verregneten Innsbruck. Wir stellten unseren feuerroten, 34-PS-starken und Habakuk-getauften VW-Käfer gegenüber einer Baptistengemeinde ab. So könnten wir im Notfall nachfragen. Denn diese Gemeinde würde sicher jeder hier kennen.

Gedacht, getan. Wir bewaffneten uns mit Regenschirmen und zogen durch die Stadt. Trotz dunkler Wolken und nasser Füße gefiel uns die Stadt, und die Zeit verging wie im Flug.

Schließlich machten wir uns auf den Rückweg. Meine Frau meinte, wir müssten uns links halten. Ich war für rechts.

So versuchten wir unser Glück geradeaus. Wir suchten unser Auto. Eine Stunde verging. Von der Gemeinde, geschweige denn von unserem Auto, war weit und breit nichts zu sehen. Wir fragten Hinz und Kunz nach dieser Baptistengemeinde, vor der wir unser Auto geparkt hatten. Die Leute guckten uns an, als kämen wir vom anderen Stern.

Mittlerweile war es dunkel geworden. Es regnete immer noch. Die Schuhe triefen vor Nässe und wir froren um die Wette. Doch von unserem Auto war nichts zu sehen. Ich weiß nicht mehr, wie lange wir so durch Innsbruck geirrt sind, bis wir dann endlich - für uns tatsächlich überraschend - doch noch unser Auto fanden.

Wer sucht wird finden. So steht es in der Bibel. So hat es Jesus mal gesagt. Manchmal muss man lange suchen. Manchmal holt man sich dabei auch nasse Füße und fängt an zu frieren. Doch wenn am Ende der Suche das Gefundene steht, hat sich der weiteste Weg gelohnt.

So war es auch bei ihm, einem Mann aus Äthiopien, Apostelgeschichte 8, Verse 26 bis 38 (Hoffnung für alle 2015): *Ein Engel des Herrn forderte Philippus auf: »Geh in Richtung Süden, und zwar auf der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und nur selten genutzt wird.« Philippus machte sich sofort auf den Weg.*

Zur selben Zeit war auf dieser Straße auch ein Mann aus Äthiopien mit seinem Wagen unterwegs. Er war ein Hofbeamter der Königin von Äthiopien, die den Titel Kandake führte, ein Eunuch, der ihr Vermögen verwaltete.

Eben kehrte er von Jerusalem zurück, wo er als Pilger im Tempel Gott angebetet hatte. Während der Fahrt las er im Buch des Propheten Jesaja. Da sprach der Heilige Geist zu Philippus: »Geh zu diesem Wagen und bleib in seiner Nähe.« Philippus lief hin und hörte, dass der Mann laut aus

dem Buch Jesaja las. Er fragte den Äthiopier: »Verstehst du eigentlich, was du da liest?« »Nein«, erwiderte der Mann, »wie soll ich das denn verstehen, wenn es mir niemand erklärt!« Er bat Philippus, einzusteigen und sich neben ihn zu setzen. Gerade hatte er die Stelle gelesen, wo es heißt: »Er war stumm wie ein Schaf, das man zur Schlachtung führt. Und wie ein Lamm, das sich nicht wehrt, wenn es geschoren wird, hat er alles widerspruchslos ertragen. Er wurde gedemütigt, nicht einmal ein gerechtes Urteil war er seinen Peinigern wert. Niemand glaubte, dass er noch eine Zukunft haben würde. Denn man hat sein Leben auf dieser Erde ausgelöscht.« Der Äthiopier fragte Philippus: »Von wem spricht hier der Prophet? Von sich selbst oder von einem anderen?« Da begann Philippus, ihm die rettende Botschaft von Jesus ausgehend von diesem Prophetenwort zu erklären.

Als sie schließlich an einer Wasserstelle vorüberfahren, sagte der äthiopische Hofbeamte: »Dort ist Wasser! Spricht etwas dagegen, dass ich jetzt gleich getauft werde?« Er ließ den Wagen anhalten. Gemeinsam stiegen sie ins Wasser, und Philippus taufte ihn.

Die Person, die mich an dieser Geschichte am meisten erstaunt, ist nicht der Finanzminister und auch nicht Philippus, sondern der lebendige Gott.

Gott, der sich um einen einzelnen Menschen kümmert und dafür Engel und Evangelisten in Bewegung setzt. Dieser Mann aus Äthiopien, der Finanzminister der Königin, ist Gott so wichtig, dass er für ihn im wahrsten Sinne des Wortes ein Gespräch mit Philippus organisiert.

Manchmal muss Gott seine Boten und Mitarbeiter auf Trab bringen, damit Gottessucher Gott finden. Rein menschlich gesehen, hätte sich Philippus - Reisender in Sachen Evangelium - sicherlich nicht gerade um diesen Mann gekümmert. Schließlich war dieser Mann aus Äthiopien ja nicht irgendwer, sondern ein Staatsmann und Politiker ersten Ranges, ein hohes Tier also und tief religiös dazu, ein Gottessucher.

Doch Gott, der immer tiefer schaut, lässt sich durch Äußerlichkeiten nicht blenden und aufhalten. So kommt's zum Ortstermin: „Richtung Süden - Hauptstraße Jerusalem/Gaza“ - und zur Begegnung mit Philippus. Das Wort Jesu behält recht: „Sucht, so werdet ihr finden!“ Wer Gott wirklich sucht, der wird ihn auch finden!

Die Geschichte des Finanzministers aus Äthiopien ist geradezu beispielhaft für die Mühe, die sich Gott mit uns Menschen macht, mit jedem von uns und auch und gerade mit Euch beiden: **Puya** und **David**.

Da sitzt dieser hochkarätige Politiker und Finanzexperte auf seinem Wagen und fährt heimwärts. Er kommt aus Jerusalem. Er hatte sich auf den Weg gemacht, um Gott im Tempel von Jerusalem anzubeten. So steht's in dem Bericht des Lukas. Und zwischen den Zeilen wird deutlich, dass dieser Mann auf Gottessuche ist. Er hätte ja auch zu Hause bleiben können. Denn von dort, wo er kam, gab es ein reichhaltiges Angebot an Göttern aller Art und für jede Gelegenheit, selbst

gestrickt oder in Gold gegossen, zum Mitnehmen für den Hausaltar oder zum Bewundern in Großformat.

Doch wer die Wahrheit sucht, der gibt sich nicht mit handgemachten Göttern zufrieden. Wer wirklich Gott sucht, den befriedigt keine Kopie. So macht er sich auf den Weg und findet im Jerusalemer Tempel zwar viel Frommes, aber nicht den lebendigen Gott. Es wäre ja auch zu schön: Der allmächtige Gott, Schöpfer der Welt, Anschrift postlagernd im Tempel von Jerusalem. Gott lässt sich nicht einsperren in Kirchen und Kathedralen.

So fährt er heimwärts, der Gottessucher und Politiker. Er suchte Gott und fand nur Frömmigkeit. Doch eins nimmt er mit: Ein Stück Papier, ein Stück Bibel - das Buch Jesaja. Vertieft in dieses Buch und laut lesend, wie es so üblich war, kommt es zu einer Begegnung, die Gott selbst eingefädelt hat. Philippus kommt ins Spiel und erzählt dem Gottessucher das Evangelium, die Gute Nachricht, dass Gott sich in Jesus Christus finden lässt.

Ich sehe die großen, erstaunten Augen des Politikers, der eben noch Jesaja 53 las und nichts verstand und dem Philippus Biblischen Unterricht erteilt.

Dieser Unterricht sah natürlich völlig anders aus als die zwei Jahre, die hinter euch liegen. In einer Art Crashkurs erklärt Philippus dem staunenden Finanzminister die Geschichte von Jesus. Bei euch gab es Corona bedingt am Ende des ersten Jahres auch einen Schnelldurchgang durchs Alte Testament. Gestartet sind wir ganz normal Ende August 2019 (20.08.2019) mit einem Elterntreffen. Dann ging es 14tägig weiter bis zum 11. März 2020. Danach wurdet Ihr durch Corona in eine Zwangspause bis nach den Sommerferien (05.08.2020) versetzt. Nach dem Crashkurs durchs Alte Testament sind wir mit den Kids aus Hohenlimburg ins zweite Jahr (03.09.2020) gestartet. Bis zu den Herbstferien ging es normal weiter. Danach gab es BU nur noch via zoom bis zum 10. Juni dieses Jahres. Mit einem gemeinsamen Waffelessen endete für euch dieser wirklich ganz andere Biblische Unterricht.

Ganz anders und eben doch auch nicht alltäglich und normal läuft Philippus neben dem Wagen des Finanzministers her und hört seinem Selbstgespräch über Jesaja 53 zu. Dann erteilt er ihm Biblischen Unterricht und sagt: Der, von dem da die Rede ist, der wie ein Lamm geschlachtet wurde, das ist Jesus, der Mann von Nazareth, der Gottes- und der Menschensohn. Die Adresse des lebendigen Gottes in dieser Welt ist ein Kreuz an dem er sich für unsere Schuld annageln ließ und ein leeres Grab. Wer Gott sucht, kann an Jesus nicht vorbeigehen. Denn Jesus ist die Adresse des lebendigen Gottes in dieser Welt. Und in Jesus Christus hat sich Gott selbst auf die Suche nach uns Menschen begeben.

Die Augen des Politikers werden immer größer. Ich sehe seinen offenen Mund, und in seinem Gesicht kann man lesen: „Da suche ich die Wahrheit, legte viele Kilometer zurück, um Gott zu finden. Ich suchte ihn bei den Göttern, die wir zu Hause haben. Ich suchte nach der Wahrheit bei den großen Religionen der Welt. Ich fragte überall nach und fand ihn nirgends. Ich suchte in

Tempeln, Kirchen und Kathedralen. Ich fand Frommes und Merkwürdiges, Wahnsinniges und Religiöses. Doch nirgends fand ich Gott. Ich sah nur seinen Schatten: Die Ahnung der Menschen von Gott und den Versuch, mit Gott in Kontakt zu kommen.

Doch Gott fand ich nirgends. Ich gab die Hoffnung schon auf. Und jetzt findet er mich.“

Wer sucht wird finden. So steht es in der Bibel. So hat es Jesus mal gesagt. Das gilt für den Politiker von damals und für Euch beide.

Wer Gott sucht, wird ihn finden. Er wird Jesus finden, denn Jesus Christus ist die einzige Wahrheit über Gott und der einzige Weg zum Schöpfer dieser Welt.

Das zu wissen, ist eine Sache, das zu glauben eine andere. Der Politiker von damals ließ es sich sagen, nahm es persönlich und fing an zu glauben. Er zog daraus Konsequenzen. Er ließ sich taufen auf den Glauben an Jesus Christus und machte damit deutlich, dass er ab jetzt bewusst als Christ leben will.

Christ wird man nicht durch die Taufe, nicht durch eine christliche Erziehung und das Einhalten der Zehn Gebote oder dem Absolvieren des Biblischen Unterrichtes. Christ wird man einzig und allein dadurch, dass man sich durch Gott beschenken lässt. Geschenke kann man sich nicht verdienen. Für Geschenke kann man auch nichts. Geschenke sind ein Zeichen der Liebe.

Euch beiden werden heute wahrscheinlich einige Geschenke gemacht. Und sicherlich wird keiner von euch ein Geschenk an diesem Tag ausschlagen. Aber das größte Geschenk könnt ihr euch selbst machen, indem ihr euch von Gott mit Jesus beschenken lasst.

Den Mut dazu wünsche ich Euch und jedem von uns. Amen.